

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen 3 Mk. 25 Pfg.

Wogenkasten 25 Pfg.
Eingelassenen kosten 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenteil die Zeile 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Ueberein kunft.

Geschäftsstelle

Kaiserstraße 75, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 16195
Frankfurt a. M.

Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Soweit bis jetzt Nachrichten über den Verlauf der Wahlen im Reich vorliegen, ist nirgends eine ernstliche Störung des Wahlaktes vorgetreten. Infolge des langwierigen Zählverfahrens bei der Verhältniswahl liegen bis zur Stunde noch aus keinem Wahlkreise abschließende Ziffern vor. Das endgültige Ergebnis dürfte kaum vor heute abend vorliegen.

Die Friedenskonferenz.

Die Eröffnungssitzung.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Genf gemeldet: Im Ministerium des Aeußeren in Paris ist gestern der Kongreß eröffnet worden, der die den Zentralmächten aufzuerlegenden Friedensbedingungen festlegen soll. Die Zeremonien waren, wie es bei derartigen diplomatischen Versammlungen Brauch ist, im voraus geregelt. Frankreich, das den Kongreß beherbergt, hatte den Vorsitz, und Präsident Poincaré eröffnete ihn mit einer Rede, in der er das Programm der Beratungen kennzeichnete: In erster Linie soll der Kongreß alle Schuld am Kriege auf Deutschland abwälzen und über dessen politische und militärische Führer zu Gericht sitzen. Dann soll der neue Frieden ausgearbeitet werden, wie ihn die Länder der Entente wünschen und gegen künftige Kriege unter den Schutz des Vereins der Völker gestellt werden, in dem Deutschland für einige Jahrzehnte die Rolle des reuigen Sünders vorbehalten ist. Nach der Ansprache Poincarés schlug Präsident Wilson im Namen der Versammlung vor, Clemenceau zum geschäftsführenden Vorsitzenden zu ernennen. Lloyd George und Sonnino unterstützten den Vorschlag, der natürlich ohne Widerspruch angenommen wurde. Die drei Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands und Italiens hatten sehr liebenswürdige Worte für die Person Clemenceaus, unterließen aber jedes Eingehen auf die sachliche Arbeit der Konferenz.

Clemenceau erkannte in einem kurzen Dankeswort an, daß nicht seine Person, sondern sein Amt als französischer Ministerpräsident ihm den Vorsitz zuweise. Als ständiger Vorsitzender der Konferenz teilte er mit, daß die Vertreter der Großmächte der Entente übereingekommen seien, die Frage der strafrechtlichen Verantwortung des Kaisers Wilhelm II., sowie die Verantwortung für die im Kriege begangenen Verbrechen zu prüfen. Die Regierungen Frankreichs, Englands und Nordamerikas hätten bereits juristische Gutachten ausarbeiten lassen, die allen Teilnehmern der Konferenz zugestellt werden sollten. Die Teilnehmer würden außerdem Denkschriften erhalten über eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung. Schließlich auf dem Kongreß vertretenen Regierungen seien eingeladen, falls sie es für nützlich halten, in schriftlichen Gutachten zu diesen Fragen sich zu äußern. Der Vorsitzende stellte sodann allen Vertretern anheim, besondere Denkschriften einzureichen über die ihre Länder besonders interessierenden Fragen territorialer, finanzieller oder wirtschaftlicher Natur.

Auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung wird endlich ohne Widerspruch die Frage des Vereins der Völker gesetzt. Der Tag dieser Vollversammlung ist noch nicht bestimmt und hängt wohl von der vorherigen Einigung der Regierungen der Entente ab. In der Sitzung waren vertreten die Vereinigten Staaten, Großbri-

tannien, Frankreich, Italien und Japan mit je fünf Vertretern, Belgien, Brasilien und Serbien mit je drei Vertretern. China, Griechenland, Hedschas, Polen, Portugal, Rumänien, Siam und die tschechisch-slowakische Republik mit je zwei Vertretern, Bolivien, Kuba, Ecuador, Peru und Honduras mit je einem Vertreter. Die Vertreter von Guatemala, Haiti, Liberia, Nicaragua und Panama waren noch nicht eingetroffen. Die englischen Kolonien waren vertreten. Die Verhandlungen wurden durch französische und englische Stenographen aufgenommen. Die Vertreter der Presse durften der Eröffnungssitzung in einer Seitengalerie beiwohnen, wo sie zwar alles hören, aber nichts sehen konnten.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Ergebnislose deutsche Einsprüche.

Folgender Bericht aus den Verhandlungen in Trier gibt einen Überblick über den Geist und die Stimmung, in denen die Aussprache stattfand. Joch teilte unter anderem mit, daß Finanzdelegierte der Entente erschienen seien, um zugleich mit den Finanzkommissaren Deutschlands zu verhandeln. Diese Verhandlungen, sowie die einer zweiten Unterkommission von Fachleuten über die Beschaffung von Lebensmitteln für Deutschland und Europa fanden ebenfalls gestern statt. Es entspann sich dann folgendes Zweigespäch:

Joch: Ich überreiche einen Schriftsatz: die blau angezeichneten Stellen enthalten die Bedingungen. Am 17. Januar morgens 5 Uhr läuft der Waffenstillstand ab. Ich erwarte eine Antwort bis morgen den 16. Januar vormittags.

Erzberger: Ich muß eine Frage stellen: Für welche Frist ist die Verlängerung in Aussicht genommen?

Joch: Wie bisher für einen Monat.

Staatssekretär Erzberger verliest nunmehr die Rede, welche diesmal im Gegensatz zur früheren Geflogenheit des französischen Dolmetschers abschnittsweise überlegt wird. Joch hört gespannt zu und wird erregt, sobald sein Name fällt.

Es kommt im Anschluß daran zu lebhaften Debatten, in deren Verlauf sich herausstellt, daß Proteste der deutschen Waffenstillstandskommission dem französischen Oberkommandierenden nicht zugestellt worden sind. Er verspricht hinsichtlich der deutschen Beschwerden eine Untersuchung; soweit sie sich auf die Ablieferung des Eisenbahnmateri als beziehen. Die folgende Aussprache über die Auslegung des Art. 6, wonach die Teilnahme an Kriegsmagnahmen, die vor Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages stattfanden, nicht strafbar sein soll, gestaltet sich besonders dramatisch.

Erzberger: Ich muß darauf hinweisen, daß trotz der gegebenen Zusicherungen eine Reihe von Wertleitern, die im guten Glauben Industriematerial von den deutschen Militärbehörden übernommen haben, jetzt von den Alliierten verfolgt und ins Gefängnis gesetzt wurden. Es liegen hier ausschließlich Fälle von Teilnahme an den im § 6 bezeichneten Kriegsmagnahmen vor, die nach dem Waffenstillstandsabkommen straffrei sind.

Joch: Es handelt sich nur um die Teilnahme am Kriege: nur Kriegsmagnahmen im engsten Sinne des Wortes ist Straffreiheit zugelagt.

Erzberger: Diese Auslegung ist mir ganz neu. Sie stimmt mit den Motiven und dem Wortlaut des Artikels nicht überein, denn es liegt durchaus eine Teilnahme an Kriegsmagnahmen vor, wenn, wie es in Elsaß-Lothringen und im Saargebiet vielfach geschehen ist, ein Industrieller auf Wunsch der deutschen Militärbehörden

Maschinen kauft, um die Kriegsproduktion zu steigern. Es ist eine Härte und Unbilligkeit, jemand wegen gutgläubig und rechtmäßig durchgeführter Anläufe ins Gefängnis zu werfen. Ich erwarte, daß Marshall Joch über diese einzelnen Fälle eine Untersuchung anordnet und nach Einsicht in den Tatbestand die widerrechtlich Verhafteten freiläßt.

Joch: Ich erkläre mich bereit, die Fälle zu untersuchen.

Den Höhepunkt erreicht die Aussprache, als Staatssekretär Erzberger das Kapitel der Ausweisungen der Deutschen aus Elsaß-Lothringen in Angriff nimmt.

Joch: Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen haben mit der französischen Regierung gar nichts zu tun. Hier handelt es sich um rein militärische Fragen.

Erzberger: Das war im Kriege, jetzt sind wir im Waffenstillstand.

Joch: Frankreich lebt mit Deutschland nicht im Frieden. Ich bin Soldat. Wo kein Friede ist, ist Krieg, ein drittes gibt es nicht.

Erzberger: Das Dritte ist eben der Waffenstillstand.

Joch: Lassen wir dieses Kapitel. Die Bilanz von Lille und Nordfrankreich würde nicht zu Ihren Gunsten ausfallen. An dem Kriegszustand in Elsaß-Lothringen wird nichts geändert.

Endlich kam es zu ersten Auseinandersetzungen, als Staatssekretär Erzberger erklärte, Deutschland werde nicht der Finanzlasten der Alliierten sein. Alle Einwände fertigt Marshall Joch mit der Erklärung ab, es handle sich dabei um Finanz-, also Rechtsfragen, während hier nur Kriegsfragen verhandelt werden sollen. Auf eine Anfrage über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in der Türkei erteilt zunächst weder Joch noch der anwesende englische Vertreter eine Antwort. Endlich sagt Joch nach vielfachem Drängen eine Prüfung der Frage zu.

Aus den besetzten Gebieten.

Das französische Wiesbaden.

ht. Die schöne Bäderstadt ist französisch geworden. An den Straßenenden lieft man „Rue Guillaume“, „Rue du Rhin“, „Place des Thermes“ (Rochbrunnenplatz) usw. In den eleganten Kaffeehäusern und Restaurants lieft man französische Zeitschriften, trinken kurzweilige und hochadige Französinen ihre Schokolade. Die Auslagen der Schaufenster preisen ihre Auslagen in französischer Sprache an. Deutsche Mädchen und Jünglinge suchen im Anzeigenteil der Zeitungen Unterricht in der Muttersprache der fremden Einquartierung. Französische Zeit ist maßgebend im Dienste allerwegen, und französische Laute hört man in den Straßen auf Schritt und Tritt. Da für Wiesbaden außerordentlich strenge Bestimmungen erlassen sind in bezug auf Straßenverkehr und Fernsprechbetrieb, so ist die Stadt als „tot“ anzuprehen. Der Fernsprechverkehr ist vollständig gesperrt, der Straßenbahnverkehr ruht seit Weihnachten infolge des Kohlenmangels. Kurtreffe kommen nicht. Infolgedessen kann von einem Kurbetrieb nicht mehr die Rede sein. Die Hotels und Pensionen stehen leer, Tausende, deren Lebensunterhalt von der Kur abhängt, sind beschäftigungslos. Das wirtschaftliche Leben der Bäderstadt ist lahmgelegt und drängt einer Katastrophe entgegen, wenn die Bemühungen der Stadtverwaltung um Milderung der Verkehrsbestimmungen keinen Erfolg haben. Im übrigen ist das Betragen der Franzosen vornehm gegen die Bevölkerung, von außerordentlicher Lebenswürdigkeit gegen die Frauen, wes Standes diese auch sein mögen. Und doch eins: Bei aller Höflichkeit die dem

Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Was geschieht inzwischen mit Leo?“

„Aber Papa, wenn Felice sich anderweit umsieht, muß sie den kolossalen Kontrast bemerken und den Menschen laufen lassen, dann läßt Du ihn erst recht laufen — Horst war's, der das sagte.“

„Um! Wenn's so einfach wäre! Dann übrigens brauchte ich ihn gerade nicht laufen zu lassen, sondern könnte ihn, um meiner Pferde willen, behalten, denn Felice wäre nicht mehr in Uhlentamp. Aber ich rechne ganz anders. Um Felices Entschlüsse in der Richtung, die wir wünschen, zu fördern, wäre es gut, wenn Leo unter die Haube käme.“

„Das geht doch uns nichts an,“ bemerkte Horst.

„Aber praktisch war's,“ erklärte Bodo.

Blutrot war Horst geworden. „Nimm mir's nicht übel, Bodo, aber Du bist 'n bißchen außereuropäisch geworden. Der Familienrat der Uhlentamps ist doch kein Heiratsvermittlungsbüro für falkenverliebte Kutscher!“

„Falkenverliebt ist gut,“ schmunzelte Onkel Elmar.

„Lieber Sohn,“ begütigte der Major lächelnd, „ich habe mir sogar schon meine Pläne gemacht, und diese gehören, da sie Felices Zukunft so eng angehen, doch wohl in den Familienrat der Uhlentamps.“

„Ah! Jetzt wird's interessant!“ rief Tante Käthe.

Horst runzelte die Stirn und murmelte: „Unglaublich!“

Der Major aber fuhr also fort: „Die weibliche Bevölkerung von Uhlentamp läßt nun einmal, ob verheiratet oder

nicht, in den schönen Leo verschossen. Johann hat mir's erzählt und allerlei Beweisstücke dazu.“

„Johann, den hast Du gefragt, Papa?“

„Rein, Horst. Ich sah neulich ein musikalisches Konvium hier im nächtlichen Park, und Johann war dabei, dadurch erzählte ich's. Unter den Anbetern des Kutschers befindet sich Felices Wilschweester.“

„Die kleine Lene Wegner?“

„Sawohl! Daß er sie zu den musikalischen Abendunterhaltungen zuzieht, läßt sein Interesse erkennen. Na also, ich hatte am Dienstag amtlich mit dem alten Wegner zu tun. Da hab' ich sondiert. Ganz leise, so obenhin. So, als ob ich's nicht ungern bemerkt hätte, daß sich Leo für sein niedliches Töchterchen interessierte. Ich deutete an: Ich wollte meinen Kutscher fesseln, ich wär zufrieden mit ihm und würde ihm die Dreizimmerwohnung in der Gärtnerei einräumen, wenn er heiraten sollte.“

„Und?“ Tante Käthe hatte es gefragt.

„Er wollte nicht recht. — Hätte andere Pläne und dergleichen mehr. Aber, du lieber Gott, die Lene ist so verliebt — warum sollte er ihr nicht den Willen tun, eine Resalliance wär's doch nicht! Wenn man da recht entgegenkommt. Mag's was kosten, immer noch besser als jeder Stanbal. Und so wäre ihm vorgebeugt.“

Es war still im ganzen Kreise, jeder überlann das Gehörte.

Onkel Elmar sprach zuerst: „Ist nun Schluß?“ fragte der Schlossherr von Hohenholm, „oder wird jetzt die Angeklagte zur Verlesung des Urteils vorgeführt? Ein halb Jahr Tante Käthe mit Polizeiaufsicht und Aberkennung der bürgerlichen, alias kutscherlichen Liebesrechte auf Lebenszeit.“

„Elmar!“

„Weiß schon, Käthe!“

„Ich schaudere bei der schweren Verantwortung, und Du machst Witze.“

„Das kommt daher, ich bin mit dem Erkenntnis ganz zufrieden. Wir werden dem lieben Mädel die Welt zeigen und es auf andere Gedanken bringen. Das kann so verantwortungsvoll nicht sein. Und ein gutes Werk tun wir obendrein, mit späterer Anwartschaft auf einen Expiat im Himmel!“

Der Major stand auf.

„Rein,“ sagte er, „wir werden Felice nicht vorfordern, sondern Tante Käthe bitten, die Mission einer freundlichen, aber energischen Benachrichtigung zu übernehmen. Ja?“

„Ich bin bereit,“ antwortete die Angesprochene resigniert.

„Und nennst ihr den möglichst frühen Zeitpunkt, an dem ihr reiset?“

„Ja. Wir sind sozusagen noch eingepakt, nur für sie wären Vorbereitungen zu treffen.“

„Die übernimmt Tante Elisabeth. Was fehlt, wird nachgeschickt.“

Damit schloß der Familienrat.

Die Unterredung der Tante Käthe mit der Beurteilten war kurz und herzlich.

Felice saß am Klavier und spielte.

Als die Tante eintrat, wandte sie sich um. „Fertig im hohen Rate, Tanten, wird der Waffenstillstand gekündigt?“

„Nein, er wird ein halbes Jahr verlängert.“

„Ei! Das ist schön.“

„Und dieses halbe Jahr gehst Du mit uns auf Reisen.“

„Wohin?“

„Jetzt nach Nizza. Neujahr nach Berlin.“

Franzmann zu eigen ist, spürt man doch auf Schritt und Tritt die im Nacken stehende Faust des Fremdlings, des unerbittlichen Siegers.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 20. Jan. 1919.

Der Wahltag in Homburg. Daß die Wahl hier ohne jede Störung unter stürkster Beteiligung der Bevölkerung, besonders in den Vormittagsstunden verlaufen ist, dürfte bekannt sein. In den späten Abendstunden wurden stinkende Autos abgelassen, um die Säumigen an die Wahlurne zu bringen, das letzte Rennen der Parteien hatte begonnen. Bis in die tiefe Nacht hinein dauerte die Feststellung des Wahlergebnisses, was angesichts der schwierigen und unerlässlichen Listenzählung keine Kleinigkeit gewesen ist.

Das Wahlergebnis

Amtlich.

a) Städte des Obertaunuskreises.

(Für die Parteibezeichnungen sind folgende Abkürzungen angewandt: U = Unabhängige; D = Deutsche Demokratische Partei; Z = Zentrum; D. V. = Deutsche Volkspartei (ehem. Nationalliberale); S. für die Sozialdemokratische Partei; D. N. = Deutsch-nationale Volkspartei; C. Z. = Christlich-soziale Partei.)

Bad Homburg v. d. H.: Es erhielten: 395 U, 1630 D, 1846 Z, 1604 D. V., 2435 S, 513 D. N., 1 C. Z. Im ganzen wurden abgegeben 8424 Stimmen.

Friedrichsdorf: 13 U, 341 D, 30 Z, 59 D. V., 347 S, 71 D. N., 1 C. Z.

Oberursel: 726 U, 803 D, 1271 Z, 72 D. V., 1189 S, 186 D. N.

b) Landgemeinden

(ausschließlich der besetzten Gebiete.)

Sommersheim: Es erhielten: 73 U, 54 D, 345 Z, 1 D. V., 290 S.

Dornholzhausen: 69 D, 15 Z, 62 D. V., 63 S, 12 D. N.

Gonzenheim: 3 U, 199 D, 116 Z, 101 D. V., 225 S, 134 D. N.

Kalbach: 11 D, 186 Z, 4 D. V., 224 S, 1 D. N.

Köppern: 193 U, 188 D, 17 Z, 22 D. V., 422 S, 59 D. N.

Oberstedten: 216 U, 162 D, 3 Z, 55 D. V., 348 S, 1 D. N.

Saulberg: 8 U, 38 D, 2 Z, 46 D. V., 386 S, 158 D. N.

Zusammen: 1627 U, 3495 D, 3831 Z, 2026 D. V., 5929 S, 1135 D. N., 2 C. Z.

Das Wahlergebnis im Kreise Usingen ist folgendes: 138 U, 4483 S, 2786 D, 242 D. V., 1487 Z, 1734 D. N.

Wiesbaden (Stadt): 9956 D, 9386 S, 1000 U, 5389 D. V., 4359 Z, 409 D. N.

Königsstein: 300 D, 313 S, 46 U, 5793 Z, 68 D. V., 5 D. N.

Wahlergebnis in Frankfurt. Aus 139 Bezirken lag bis heute mittag folgendes Ergebnis vor: 92 700 S, 47 874 D, 23 950 Z, 17 547 D. V., 9598 U, 8809 D. N.

Wahlkreis Hessen - Nassau. Das bis jetzt vorliegende Wahlergebnis ergibt: 69 963 D, 155 452 S,

77 885 D. V., 101 617 D. N., 50 533 Z, 8146 Bauernbund u. Hess. Volkspartei.

*** Drittes Philharmonisches Konzert.** Wir hoffen der ungeteilten Zustimmung der Besucher des Konzerts am Samstagabend sicher zu sein, wenn wir in unserer Besprechung dem Cellisten Bottermund aus Amsterdam der den solistischen Teil bestritt, die erste Stelle einräumen und dazu sagen: Auf der Bühne des Kunsttheaters stand ein trefflicher, zum Cellisten geborener Künstler, der, trotz seiner Jugendlichkeit, nahezu die höchste Stufe der Vollkommenheit erklommen hat. Er brachte zuerst Anton Dvoraks Konzert für Violoncello und Orchester ausdrucksvoll, wie sie nur ein seelenvoller Musiker zu geben vermag und unter Offenbarung einer seltenen technischen und geistigen Gestaltungskraft zu Gehör. Solche Töne kann nur innere Erfüllung dem Instrument entlocken und was Bottermund hier gibt ist seine Kunst, eine höchst persönliche Kunst. In einem eigenen Stil (einer Suite für Cello allein) zeigte er sich als geschickter Tonsetzer für sein Instrument. Wir haben noch nie Gelegenheit gehabt solches Zielvermögen, solche Trefflichkeit und jaubere Technik bis in die höheren Lagen des Klangfelds zu bezeugen. Kein Wunder, wenn das Publikum den Meister, als er beendet hatte viermal hervorrief. Ein wohlverdienter künstlerischer Erfolg für den wir ihn aufrichtig beglückwünschen. Daß das Orchester ihn mit gleicher Vorzüglichkeit unterstützte, muß hier gesagt werden.

Und gesagt werden muß, daß die Brahms-Sinfonie Nr. 2 in (D dur), mit welcher das Konzert eröffnet wurde, nicht weniger Borodins „Steppensitz“, eine künstlerische Tat des Kapellmeisters Ehrenberg und seiner Musiker war. Beide Tonwerke bot der Orchesterleiter in ungemein liebevoller, musikalisch warm inspirierter Ausarbeitung, wobei immer wieder seine individuelle Ausdeutung die Aufmerksamkeit der verständigen Beobachter hatte. Den Beschluß des Konzerts bildete die Ouvertüre zur komischen Oper „Donna Diana“ von Regnier, der durch diese Oper zuerst bekannt wurde. Was uns an dem Tonstück, das wir gerne (in solcher Auslegung) noch öfters hören möchten, am besten gefallen hat, ist die Klarheit und Knappheit, die unmittelbare, dramatische und lebenswahre Empfindung nebst der farbenreichen, wirksamen Instrumentierung.

Viel Schönes und Eigenartiges ist in diesem dritten Philharmonischen Konzert dem musikliebenden Publikum Homburgs geboten worden und was geleistet wurde war, wenn wir noch einmal alles überdenken, hoher Anerkennung wert. Wenn so großzügig musiziert wird, dann ist das zugleich für die Kenner ein ästhetischer Genuß und für die andern eine Erziehung zum Kunst-Verstehen und die haben wir in Bad Homburg — ich bitte das nicht trumm zu nehmen — noch recht nötig.

*** Parteiversammlungen.** Die Deutsche Demokratische Partei hält heute abend um 8 Uhr im Gasthaus „zum Taunus“ eine Vereinsversammlung ab. Die Deutsche (liberale) Volkspartei, hat die Jugend-Abteilung für heute abend um 8 Uhr in den hinteren Saal des „Kaiserhofes“ zu einer Versammlung mit Vortrag eingeladen.

N. Ueber die Versammlung des Reichsbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in der „Erlöserkirche“ am 13. Januar, wird uns nachträglich folgendes mitgeteilt: Die Versammlung wurde nach einleitenden Worten des Herrn Dekan Holzhausen von Herrn Geh. San.-Rat Dr. von Noorden eröffnet, unter Darlegung der Ziele und Bestrebungen des Bundes.

Herr Hermann Schwaab aus Frankfurt a. M. berichtete als früherer Kriegsgefangener in Frankreich, über die Lage der Gefangenen und über die Maßnahmen die irgend wie zu deren Unterstützung und Befreiung bei den jetzigen Verhältnissen möglich sind. Daran schloß sich eine Aussprache an, die von den Damen und Herren des Vorstandes geleitet wurde. Nach dem Schlußwort des Vorsitzenden wurde nachfolgende Entschließung angenommen:

„Die am 13. Januar 1919 in der Erlöserkirche zu Bad Homburg, abends 8 Uhr, tagende Versammlung erklärt sich einverstanden mit den Zielen des Bundes: **Kaisertreue, Befreiung unserer Gefangenen, bis dahin großzügige Unterstützung.** Sie richtet an die Reichsregierung, alle beteiligten Behörden und an die politischen Parteien die dringende Aufforderung mannhaft für eine baldige Verwirklichung dieser Ziele einzutreten.“ Die Teilnahme an der Versammlung von Stadt und Land war eine sehr lebhafte. Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich in Frankfurt a. M., Schillerplatz 5/7, Pariser Hof, Zimmer 412.

*** Einbruchdiebstahl.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in das Schuhgeschäft von August Ebert, Luisenstraße 77, ein Einbruch verübt. Der, oder die Diebe, waren von der Thomasstraße aus in den Laden gelangt, aus dem sie etwa 50 Paar Kundenstiefeln, die zur Reparatur bestimmt waren, ein Stück Leder und die Kadentasse mit wenigem Kleingeld raubten.

*** Güterverkehr mit Rheinlinks und Rheinrechts.** Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. überreicht und eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen zur Regelung des Güterverkehrs mit den auf der linken Rheinseite oder in den besetzten rechtsrheinischen Brückentopfgebieten belegenen Stationen. Sie lauten: A. Zur Beförderung aus neutralem oder freiem Gebiet nach der linken Rheinseite sowie nach den in den rechtsrheinischen Brückentopfgebieten belegenen Stationen sind folgende Güter zugelassen:

1. Ohne besondere Genehmigung: folgende Rohstoffe: Kohlen, Koks, Kalk, Kalksteine, Eisenerze, Zinkerze, Bleierze, Phosphate Salpeter und Sulphate, Grubenholz, Kies, Gips, Zement, Leder und Häute, Schmieröle, Schweröle und Nebenprodukte hiervon, Zeitungspapier, Tabak und Tabakfabrikate, Sand, Blende, Calmed, Kupfersteine u. a. Erze, geschlagene Steine und Basalte, Bleiabfälle, Salze und Steinsalze, Petroleum, Benzin, Ton, Saatförner, Lebensmittel einschl. Schlachtvieh, Getränke, ferner Futter oder Körner zur Ernährung von Vieh und Tieren, Brennstoffe aller Art, Kohlen, Koks, Benzin, Petroleum usw. Die unentbehrlichen Ersatzstoffe für Fabriken, Elektrizitätswerke usw. bestimmt, Transmissionen, Motoren usw. (nicht Spezialerzeugnisse, die für den weiteren Betrieb der Fabriken erforderlich sind), ferner die Ergänzungstoffe für Automobile, für Eisenbahnmateriale usw.

2. Mit besonderer Genehmigung. Die Spezialerzeugnisse, die für den Betrieb der Fabriken im besetzten Gebiet unerlässlich sind.

Die zur Erlangung der besonderen Genehmigung erforderlichen Gesuche sind durch die Empfänger einzureichen und zwar von Empfängern im Brückentopf Mainz an die Eisenbahndirektion Mainz, von Empfängern in den Brückentöpfen Coblenz und Köln an die Eisenbahndirektion Köln.

Vorher ist das Gesuch möglichst durch den alliierten Ortskommandanten des Empfangsortes befürworten zu lassen. Ohne diese Befürwortung besteht wenig Aussicht auf Erfolg. Die Gesuche müssen enthalten: Namen des Ab-

„Hm! Läßt sich hören. Man will meine Liebe auf die Probe stellen. Und was wird mit Hans?“

„Mit wem? — Ach so, der bleibt hier.“

„Na ja, daß ihr den nicht zu meiner Gesellschaft mit nach Rizza und nach Berlin nehmen würdet, konnte ich mir denken, aber ich meine: Er wird nicht entlassen.“

„Nein.“

„Nicht, bis ich wiederkomme?“

„Nein.“

„Und dann wird Frieden geschlossen?“

„Hoffentlich!“

„Die Bedingungen sind ja bekannt.“

„Aber Kind, Du sprichst, als hättest Du mir Beschlüsse mitzuteilen, nicht ich Dir.“

Felice errötete: „s ist wahr, Tanten, ich bin undankbar. Ihr meint es so gut mit mir und macht euch Mühe.“

Verzeih! Ich will auch dankbar und artig sein.“

„Das soll mich freuen.“ Sie küßte die Nichte.

„Aber sonst bleibt alles beim alten!“ Die Augen leuchteten, und die Lippen lachten. Waffenstillstandsverlängerung war ein Erfolg, mochten die anderen denken, was sie wollten.

16. Kapitel.

Johann hatte die Posttasche abgeliefert. Der Major sah am Fenster seines Schreibzimmers und betrachtete die Eingänge. „Endlich“, sagte er und ließ den Umschlag auf das Fensterbrett fallen. Die Blätter aber entfaltete er und las:

Rizza, den 8. November

Lieber Göß!

Elinar ist ein Faultief, du darfst mir's glauben, und deine Tochter hilft ihm; so bleibt denn wieder alles auf mir, der geplagten Gattin und Nizemutter, sitzen. Seit vierzehn Tagen sind wir hier und haben auch, denke dir, Bekannte getroffen. Blatvilles sind wieder da und bleiben bis über Neujahr. Diesmal haben sie ihren Sohn mit, Archibald, der damals in Wisconsin war, studienhalber; er wurde doch Landwirt. Seit vier Monaten ist er zurück und lernt hier Französisch parlieren, d. h. jezt auch Deutsch. Und rate mal, bei wem? — Bei Felice!

Das hat sich so ganz von selbst gemacht.

Wir trafen Blatvilles auf dem Quai du midi, als wir gerade vom Hotel aus Wohnung suchen gingen. In ihrer Villa war eine solche frei, und vor Freude des Wiedersehens, eigentlich auch, weil Elinar zu faul war, weiter treppauf, treppab zu klettern, nahmen wir sie. Unsere Adresse ist Boulevard Carabacel 14.

Daß wir überhaupt wohlbehalten hier angekommen

waren, hat euch ja unsere Postkarte vom Hotel aus gemeldet. Göß, alles geht glänzend, ich glaube, Felice ist auf dem geradesten Wege, ihren romantischen Kutschertraum zu vergessen! Ich gratuliere dir, und ich gratuliere mir zu dem verblühenden Erfolge, und da er schon vierzehn Tage anhält, berechtigt er zu den größten Hoffnungen.

Die ersten drei oder vier Tage gefiel sie mir nicht, sie sah blaß, müde und unglücklich aus. Dann kam sie mit Archibald Blatville vom Kosso zurück und war wie umgewandelt. Er ist ein guter Junge, drei- oder vierundzwanzig Jahre, sehr blond und sehr weismütig. Vielleicht ein bißchen schüchtern. Aber sie hat ihn munter gemacht, übers ganze Gesicht strahlt er, wenn Felice erscheint. Und sie erscheint oft, denn sie stecken eigentlich immer zusammen, Archibald und Felice. Bald bei uns auf der Terrasse, bald oben bei Blatvilles in der Loggia. Spielen Schach, Salta, wenn's regnet, und Tennis, wenn's schön ist.

Anfangs brachte Felice noch manchmal, abends, wenn Elinar über seine Zeitung eingenickt war und wir im Erker plauderten, die Rede auf die Heimat, sprach von dir, von Tante Elisabeth und — ihm. Es war immer ein Stich ins Herz für mich! Jezt nichts mehr davon!

Was sie am Tage mit Archibald getrieben hat, davon erzählt sie. Mit dem Auto durch das Prachtgelände, mit dem Kutsche auf blaue Meer! Mrs. Blatville fährt mit. Die ist schlank und behende, eigentlich unerlaubt mager, aber da geht's mit solchem Amüsement. Er ist auch nicht dafür und sitzt lieber bei uns. Dann machen wir ein Spielchen.

Also, was ich sagen wollte, Blatvilles sind vornehme Menschen, und sie haben Felice so lieb gewonnen, daß alles in gutem Geleise ist. Archibalds Schüchternheit läßt auch schon nach. Eigentlich ist er stets entweder mit Felice zusammen oder für sie unterwegs. Was das Mädel für eine Menge Bestellungen für ihn hat, es ist unglaublich! Und Pralines! Täglich schleppt er Bonbonnieren herbei und immer Pralines, weil Felice sie gern iszt, sagt er. Aber im Grunde ist's ja auch so gut. Besser, sie verdirbt sich mal den Magen als dauernd das Herz.

Es folgten dann noch allerlei praktisch geartete Mitteilungen über den Empfang der nachgeschickten Sachen, welche vom Hotel ins Privatquartier dirigiert worden waren, und Bestellungen über Dinge, die noch zu senden seien.

Am Schluß aber hieß es, wieder zum Hauptthema einlenkend: „So, mein lieber Göß, stehen die Dinge. Ein

Stein wird euch vom Herzen fallen. Ich habe schon einen ganzen Schutthaufen abgeladen. Was ich hier schreibe, ist natürlich für Felice Geheimnis, aber, daß ich schreibe, habe ich ihr gesagt, und sie dringend ermahnt, auch ein paar Zeilen zu Papier zu bringen.

Nun, ich lege Felices literarische Tat bei. Jedenfalls grüßt sie selbst. Elinar aber murrte aus seiner Ecke von ewiger Schreiberei, womit er mich meint, und behauptet, du wärest an militärische Rapporte gewöhnt, kurz und sachlich. Ja, lieber Göß, ich habe nicht gebient und schreibe, wie ich's kann, glaube übrigens auch, daß Elinar durch das Monitum nur die Aufmerksamkeit von seiner Sünde ablenken will.

Jedenfalls behauptet er, ein Gruß genüge dir, und den solle ich in seinem Namen beifügen. An dich und Tante Elisabeth, sowie Bodo, wenn er noch da ist. Felice behauptet, er werde noch da sein, da er erst Anfang Dezember in Berlin Vortrag habe. Also recht herzliche Grüße sendet von hier

Deine Schwägerin Rätze.

Der Major faltete die Blätter zusammen und griff nach der Einlage, die Felices Schriftzüge trug. Das war wirklich ein militärischer Rapport. Da hieß es wirklich kurz und bündig:

Lieber Papa!

Es ist wunderbar schön hier. Wir haben angenehmen Verkehr mit einer englischen Familie. Das Klima würde Tante Elisabeths Winterhusten gut tun. Alles andere hat Dir sicher Tante Rätze geschrieben und Wiederholungen sind für einen Leser das Langweiligste, was es gibt. Onkel Elinar und Tante Rätze sind sehr lieb zu mir. Grüße alles dort, Menschen und Pferde von

Deiner Felice.

„Ach wenn ich meine Schimmel hier hätte!“

Der Vater war auch mit diesem knappen Briefe sehr zufrieden. Er raffte alle Papiere zusammen und ging zu Tante Elisabeth.

Die setzte sich die Brille auf und studierte den Inhalt gründlich.

„Du sagst mir wohl Deine Meinung, wenn Du die Briefe gelesen hast“, meinte er in sichtlich vergnügter Stimmung und kehrte in sein Schreibzimmer zurück. Dort nahm er die Zeitung vor. Der Welt Handel ließen ihn beruhigter als je seit Wochen.

(Fortsetzung folgt.)

senders, Bezeichnung der Ware, Verpackung, annäherndes Gewicht, Verladung, Bestimmungsstation und Begründung. Für jede Sendung ist besonderer Antrag zu stellen.

Diese Gesuche werden von der vermittelnden Eisenbahndirektion wöchentlich zweimal (Montag und Donnerstag) der interalliierten Feldbahnkommission in Trier zur Entscheidung überreicht. Bei Genehmigung erhält der Empfänger von der vermittelnden Eisenbahndirektion einen einen Monat gültigen von der interalliierten Subkommission abgestempelten grünen Zettel, auf Grund dessen der Versand erfolgen kann.

B. Verkehr von der linken Rheinseite und aus den rechtsrheinischen Brückenköpfen in neutrales oder freies Gebiet. Zugelassen ist zurzeit nur das Leermaterial — einschl. der Spezialwagen und Spezialverpackungen das bei der Einfuhr in das besetzte Gebiet verwendet worden ist. Vorgeesehen ist, daß später auch der Transport gewisser Rohstoffe oder Fabrikate mit besonderer Genehmigung ausnahmsweise zugelassen wird. Die Bedingungen, unter denen dies geschehen wird, sind noch nicht festgelegt.

C. Durchgangsverkehr durch die Brückenköpfe in neutrales oder freies Gebiet.

Dieser Verkehr wird für solche Güter gestattet, die auch zur Einfuhr in das besetzte Gebiet zugelassen sein würden, also die unter A genannten Lebensmittel und Rohstoffe sowie ferner für Leermaterial. Die Waren dürfen indes nur in ganzen Zügen befördert werden.

Nähere Auskunft erteilen die amtlichen Auskunftstellen für den Güterverkehr im Geschäftsgebäude der Eisenbahndirektion, Hohenzollerplatz 35, sowie die Güter- und Güterabfertigungen.

Die Kriegsbeschädigten-Bezüge sind vom neuen Jahre ab wesentlich aufgebessert worden. Die Versorgungsgebühren und Unterhaltungen für die Verwundeten und Kriegsbeschädigten sind verdoppelt worden. Je nach dem Grade der Erwerbsfähigkeit tritt bei den Rentenzuschlägen eine Erhöhung von 50 bis 100 Prozent ein. Bei schwerem Siechtum und bei Geisteskrankheit werden die Verwundetenzuschläge um das Dreifache, sonst wesentlich erhöht. In Rücksicht auf die große Zahl der Versorgungsberechtigten wird die Auszahlung der erhöhten Sätze erst in einigen Monaten erfolgen können; eine sofortige oder baldige Auszahlung wird seitens der Regierung aus technischen Gründen als unmöglich erklärt.

Aus Nah und Fern.

— **Kausbach, 17. Jan.** In Hundsdorf stellte ein soeben von der Wache heimgekehrter Amerikaner sein Gewehr im Hausflur seines Quartiergebers nieder. Wenige Augenblicke später erschoss der zehnjährige Sohn des Hauses, dem das Gewehr in die Hände fiel, seine Mutter, die Landwirtin Frau Klein damit. Die amerikanische Besatzung übernahm sämtliche Beerdigungs-

kosten und händigte dem Ehegatten außerdem das Ergebnis einer Sammlung ein. — Einem hiesigen Einwohner waren durch Einbruch 2000 Mark gestohlen worden. Die Amerikaner ersetzen die Summe durch Veranstaltung einer Sammlung in ihren Reihen.

— **Vom Rhein, 17. Jan.** Die französische Besatzungsbehörde hat während der Nachtzeit jedweden Schiffsverkehr auf dem Rhein verboten. Das gesamte Stromgebiet wird von Mainz bis Bingen von vielen Scheinwerfern hellgeleuchtet.

— **Ilbenstadt, 16. Jan.** Gestern wurde die Leiche einer etwa 60jährigen unbekannten Frauensperson aus der Altda gelandet. Etwa auf die Person sich beziehende Mitteilungen werden an die Bürgermeisterei Ilbenstadt erbeten.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein merkwürdiger Verein** hat sich in Paris gebildet. Seine Mitglieder müssen sich verpflichten, so lange kein Wort über den Krieg zu sprechen, bis endgültig der Friede geschlossen ist. Mitglieder des Vereins können nur ehemalige Frontsoldaten werden. Den andern will es der Verein gerne überlassen, von ihren Heldentaten zu berichten.

— **90 000 Arbeitslose in Berlin.** Die Ermittlungen, die bis Ende der letzten Woche reichten, ergaben, daß gegenwärtig rund 90 000 Arbeitslose für Groß-Berlin in Betracht kommen. Günstig ist aber festzustellen, daß vielfach Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden ist, ohne daß ein bemerkenswertes Angebot vorliegt. Es wurde mitgeteilt, daß die Niederläufiger Bräutchenwerte allein 10 000 Mann einstellen wollen, und ähnliche Forderungen liegen von anderen Werken vor. Die Lebensmittelanlieferung für Groß-Berlin leidet unter dem Arbeitsmangel, und es wird von allen Seiten dringend gebeten, Arbeitskräfte auf das Land zu leiten.

— **Große Schiebung.** In Würzburg sind auf Veranlassung der Reichsbrandweinstelle 22 Waggons Kognal mit je 10 000 Flaschen beschlagnahmt worden, die ein Beamter des Proviantamtes Hanau dorthin verschoben hatte. Er soll bereits 68 solcher Waggons zu seinem Nutzen verschoben haben.

— **Forstrevolver an der Arbeit.** Im früheren alten Reichswald bei Nürnberg werden ganze Abteilungen von Baumbestand durch Freibeuter abgeholzt. Das Forstpersonal und die Schutzleute sind gegen die nach Hunderten aufstretenden Forstrevolver machtlos.

— **Baltische Flüchtlinge in Stettin.** Wie aus Stettin gemeldet wird, traf dort der Dampfer „Hannovera“ aus Libau mit 600 baltischen Flüchtlingen an Bord ein. Der Dampfer war auf der Fahrt im Haff gegenüber Ziegenort auf Grund geraten. Es gelang jedoch fünf Schleppern, den Dampfer wieder flottzumachen, ohne daß er Schaden erlitt.

Die Flüchtlinge sind vorläufig in der Stadt untergebracht.

— **Ein Großfeuer** brach in der Spinnerei von Karl Böttger in Grimmschau-Neufkirchen aus. Durch das Heißlaufen einer Welle der Transmission im Erdgeschoß des großen vierstöckigen Spinnereigebäudes verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit durch die Transmissionsgeschacht in alle vier Stockwerke. Ein Teil der im Betrieb beschäftigten Arbeiter konnte nicht rechtzeitig den Weg ins Freie finden, so daß bei dem Brande auch einige verwundet wurden.

— **Der Todeszug der Grippe.** Infolge des Wiederauftretens der Grippe in Rom wurden alle Schulen geschlossen. Nach jezt eintreffenden Berichten ist die Grippe auch in Brasilien sehr heftig aufgetreten. Ende Oktober vor Jahres zählte man über tausend Tote. Die öffentliche Versorgung versagte zeitweise vollkommen.

— **Ende der Rationierung in England.** Wie aus dem Haag berichtet wird, wird in England bekanntgegeben, daß die Lebensmittelrationierung am 3. Mai aufhört. Von diesem Tage ab wird es dort keine Lebensmittelkarten mehr geben.

— **Explosion eines Munitionsdepots.** Aus Ostende wird gemeldet, daß das ehemals deutsche Munitionsdepot beim Leuchturm in die Luft geflogen sei. Vier Personen wurden getötet, 23 verwundet, zwei werden noch vermisst. Der Materialschaden ist groß.

— **Eine epidemische Hautkrankheit in Schweden.** In schwedischen Städten, vor allem in Stockholm, tritt in letzter Zeit eine Hautkrankheit epidemisch auf, über deren Natur sich die Ärzte noch nicht klar sind. Die Krankheit beginnt mit rotem Ausschlag, der starkes Jucken verursacht. Allmählich gehen die Pusteln in Eiterung und schwer heilende Wunden über. In Stockholm ist die merkwürdige Meinung aufgetaucht, es handle sich um eine Folge der Grippe, was aber von den dortigen Ärzten bestritten wird.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, 21. Januar, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert. Leitung: Konzertmeister Felix Krzyzaniak. 1. Weibermarsch aus lustige Witwe (Lehar). 2. Ouvertüre Marinarella (Jucif). 3. Verschmähte Liebe, Walzer (Rinke). 4. Titol in Lied und Tanz (Fetras). 5. Idylle aus der Oper Pfahlbauer (Freudenberger). 6. Indianerständchen (Morel). 7. Liebestraum, Walzer (Rofas).

Abends von 8—10 Uhr. Leitung: Kapellmeister Oskar Holzer. 1. Ouvertüre zur Namensfeier (Beethoven). 2. Eine kleine Nachtmusik, Serenade (Mozart). 3. Szene pittoresque (Massenet). 4. Vorspiel und Follens Liebestod aus Tristan und Isolde (Wagner). 5. Menuett und Barcarolle aus Hoffmanns Erzählungen (Offenbach). 6. Wiener Blut, Walzer (Strauß).

Deutsch = Nationale Volkspartei. Öffentliche Versammlung

im Speisesaal des Kurhauses.

Dienstag, den 21. Januar, 7¹/₂ Uhr

Tagesordnung:

Die Berechtigung unserer Politik.

Redner: Universitätsprofessor von Arnim, Frankfurt a. M.
Privatbeamter Julius Schellin, Frankfurt a. M.

Freie Aussprache.

Schlußwort: Studienrat Dr. Gerland.

Handelsregister.

In das Handelsregister A wurde am 30. Dezember 1918 bei der Firma **J. Ferdinand Pauly** Zwiebackfabrik in Homburg v. d. H. eingetragen:

Die Kaufleute Jean Ferdinand Pauly und Emil Pauly von Bad Homburg v. d. H. sind unter Ausscheiden des Fabrikanten J. F. Pauly in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten und führen das Geschäft unter der Firma: **J. F. Pauly Friedrichsdorfer** Zwiebackfabrik zu Bad Homburg v. d. H. als offene Handelsgesellschaft fort. Die Gesellschaft beginnt am 1. Januar 1919. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter und zwar jeder für sich allein ermächtigt.

Amtsgericht Bad Homburg v. d. H.

Schuhbedarfscheine.

Am 1. Februar ds. Js. verlieren sämtliche noch im Umlauf befindliche und noch nicht belieferte Schuhbedarfscheine ihre Gültigkeit. Personen, die solche Schuhbedarfscheine noch im Besitze haben, werden aufgefordert, diese zur Umschreibung auf neue Formulare der Bekleidungsstelle im Rathaus vorzulegen.

Vom 15. bis 31. ds. Mts. werden Schuhbedarfscheine nur an entlassene Heeresangehörige ausgestellt.

Alle Schuhhändler und Schuhmacher werden auf die Veröffentlichung im Preisblatt Nr. 3 von Montag 6. Januar 19 aufmerksam gemacht, wonach die Ausgabe von Schuhen auf alte Schuhbedarfscheine nach dem 1. Februar ds. Js. strafbar ist.

Vom 15. bis 31. ds. Mts. ist die Bekleidungsstelle auch Nachmittags geöffnet.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Januar 1919.

Der Magistrat (Bekleidungsstelle). Der Arbeiterrat.

Herrenanzüge.

Der Stadt sind von dem Kommunalverband eine größere Anzahl **neuer Herrenanzüge** in der Preislage von 160—264 Mark zugestellt worden. Die Bezugsscheine werden bei der Stadt. Bekleidungsstelle im Rathaus ausgegeben. **Der Verkauf findet im Laden Luisenstraße 89 statt.**

Montags 9—12 Uhr

Mittwochs 9—12 Uhr und 3—5 Uhr

Freitags 9—12 Uhr.

Der Magistrat.
(Bekleidungsstelle)

Der Arbeiterrat.

Spar- und Vorschaukasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Andenstraße No. 8

Giro-Konto Dresdner Bank.

Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Spar-Kassen-Verkehr

mit $3\frac{1}{2}\%$ und 4% iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats kausale Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslösung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postsparkonto Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Frachtbriefe (kleines Format)

mit und ohne Firma-Eindruck in der Geschäftsstelle der Kreis-Zeitung erhältlich.

Berathend. Schriftleiter August Dries, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Buchdruckerei G. J. Schilf Sohn, Inhaber G. Freudenberger.

Deutsche Demokratische Partei.

Ortsverein Bad Homburg.

Heute Montag Abend 8 Uhr im Gasthaus „Zum Tannus“

Vereinsversammlung.

Bericht über das Wahlergebnis.

Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Deutsche (liberale) Volkspartei.

Jugend-Abteilung.

Heute Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr im hinteren Saale des „Kaiserhofes“

Versammlung mit Vortrag.

Jugend-Abteilung der Deutschen Volkspartei.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem so schmerzlichen Hinscheiden unserer geliebten Mutter sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Carl Ludwig.

Bad Homburg, den 20. Januar 1919.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie schagemas e Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen. ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

besidigter Taxator und Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Dorotheenstraße Nr. 35 Telefon 172.

Ein jüngeres Mädchen

für Hausarbeit in ein Geschäftshaus nahe Homburg gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.



Pferdemesserei
Philipp Jamin
Oberursel,
Telefon 142

auf Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Vorschläge werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt - Verlag.

Prima Einlegschweine

zu verkaufen.

Heinrich Weil, Obergasse 5.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe günstig zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Geräumige

4-6 Zimmerwohnung m. Bad

elektr. Licht und etwas Garten für 1. 4. 19 gesucht. Offert u. **R. Z.** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

1-2 Zimmer (möbliert)

von einem Herrn zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Mitte der Stadt

3-Zimmerwohnung

Badeeinrichtung und Zubehör an kleine ruhige Familie zu vermieten.

Angebote unter **R. 13.** an die Geschäftsstelle

5-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. April 1919 zu mieten gesucht.

Angebote unter **A. M.** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Lehrling oder Lehrlingmädchen

per 1. April oder früher gesucht.

E. Staudt's Buch- u. Papierhdlg.